

gebend sein wird. Der Leiter der Werbeklasse, Professor Holl, wird Musterbeispiele der Gmünder Schule zeigen. Auch andere Künstler werden gut vertreten sein.

Eine zweite Vortragsreihe gruppiert sich um das Wort „Gemeinschaftsreklame“. W. Ballensperger (Zürich), ein Hauptvertreter der vorbildlichen Schweizerischen Uhren- und Juwelenpropaganda, wird von den dortigen günstigen Erfahrungen mit gemeinsamer Werbung sprechen. — Vorbildliches an Gemeinschaftsreklame für die Porzellanindustrie hat der Nürnberger Professor Vershofen geschaffen; er wird ihre wirtschaftliche Bedeutung behandeln. Und wer möchte nicht den Präsidenten der internationalen Juwelierversammlung C. Begeer (Amsterdam) über zeitgemäße Fragen des Juweliers hören?

In Amerika hat man gute Erfahrungen mit der Gemeinschaftswerbung gemacht, Frankreich ruft zu gemeinsamem Handeln auf. Vielleicht gelingt es auch einmal in Deutschland, alle beteiligten Kreise unter einen Hut zu bringen. Dazu möchte diese Vortragsgruppe das ihrige beitragen.

Die dritte Vortragsreihe betrifft die immer noch leidenschaftlich umstrittene Frage: „Nur Qualität?“ Wer die künstlerischen Werbehefte der Juweliers Stumpf, Treusch, Wilkens und Wilm kennt, weiß, was Qualität

bedeuten kann und wird gewiß den Ausführungen von Juwelier Treusch (Leipzig) und Fabrikant A. Weber (Genf) zu diesem Thema mit Spannung folgen, sollte er auch in einzelnen Punkten anderer Meinung sein.

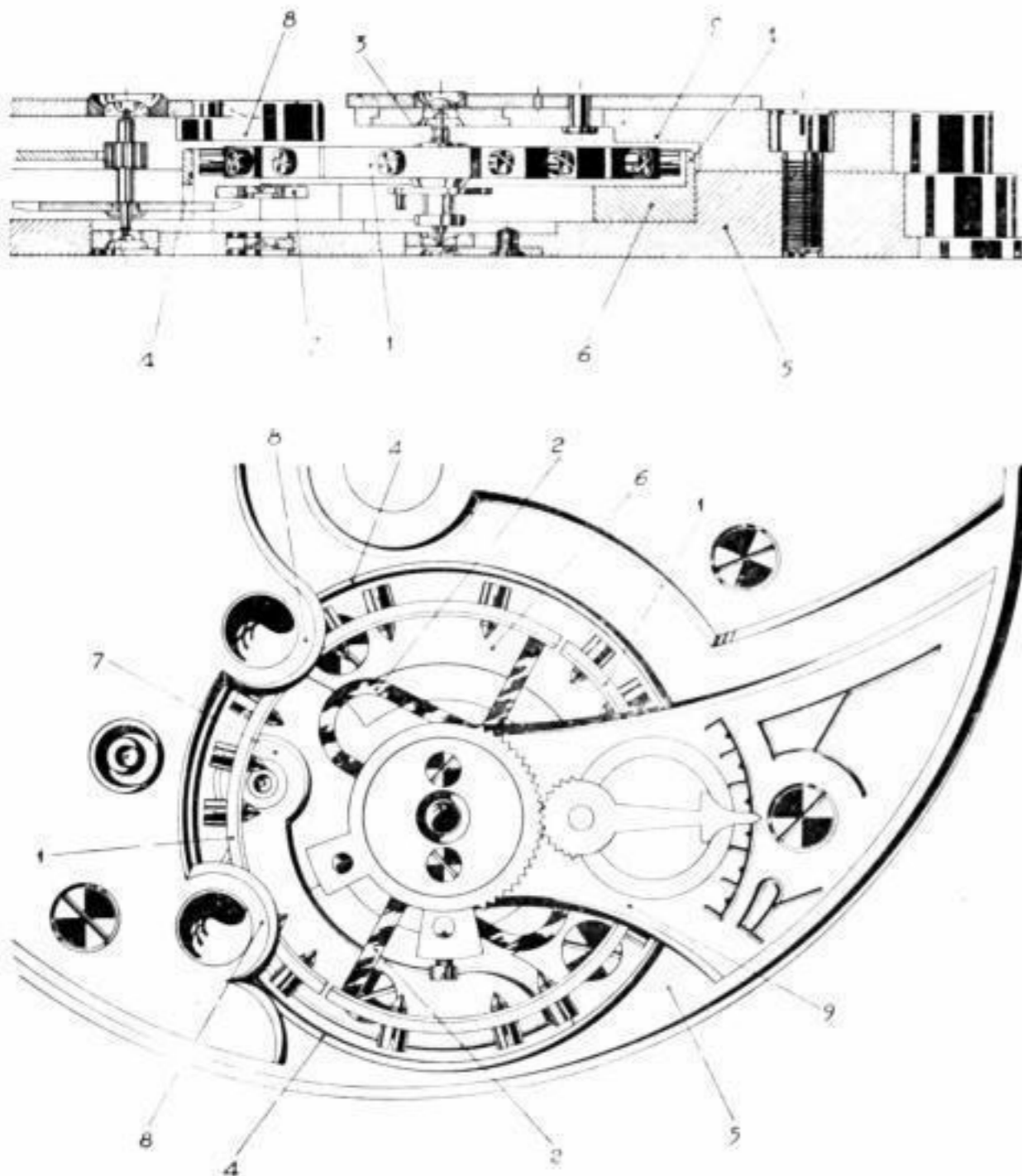
Gedruckte Vorträge werden meist nur flüchtig gelesen; sie können niemals das lebendige, gesprochene Wort ersetzen. Und wie wertvoll und fruchtbar die an jede Vortragsreihe sich anschließende Aussprache werden kann, haben frühere Gmünder Tagungen genügsam bewiesen. Deshalb: auf nach Gmünd, zum Sehen und Hören! Denn, nicht jeder versteht, recht zu hören, und auch das Sehen will gelernt und geübt sein. In einem Vortrag über dieses „Neue Sehen“ will nun der bekannte Professor Moholy-Nagy (jetzt in Berlin) Augen und Sinne öffnen für die künstlerischen Werte des neuen Schaffens. Dieser Vortrag und die Gedanken Dr. Hartlaubs, des Direktors der schönen Mannheimer Kunsthalle, werden Höhepunkte der diesjährigen Veranstaltungen sein. Er wird in einem Querschnitt gleichsam eine Synthese der Kunst der „Neuen Zeit“ geben.

Mögen alle Teilnehmer an der Tagung in dieser Zeit wahre Festtage erleben, Festtage im besten Sinne des Wortes! (I/207)

A. Ke.

## Die bruchsichere Uhr

In den letzten Jahrzehnten haben sich die Fachleute der Uhrenindustrie hauptsächlich damit befaßt, die Präzision der Uhrenwerke einerseits und die Mannigfaltigkeit



der Anwendung der Uhr andererseits auszubauen. Die Vollkommenheit auf diesen Gebieten nähert sich ihrem Ziele, und die Techniker unserer Uhrenindustrie beschäftigen sich nun mit allen ihnen zustehenden Mitteln damit, den einzigen unseren feinen Zeitmessern vorzuwerfenden Fehler, die Zerbrechlichkeit, zu beheben.

Wieder und wieder wurde versucht, die Lagerung der Unruh, als den zerbrechlichsten Teil der Uhr, so zu

gestalten, daß beim Anstoßen oder Fallenlassen die Stöße aufgehalten und die Zapfen somit vor dem Brechen geschützt werden. Die letzten Erfindungen nach dieser Richtung haben recht gute Ergebnisse aufgewiesen.

Die Wyler Uhrenfabrik in La Chaux-de-Fonds, die sich besonders im Gebiete der bruchsicheren Uhren beschäftigt hat, ist nun einen Schritt weiter gegangen oder besser gesagt, von einer ganz neuen Ausführungs-idee ausgegangen.

Während die bisherigen Erfindungen zur Stoßsicherheit in der durch kleine Federn erzeugten Elastizität der Uhrenlagerung (Steine und Decksteine) besteht, hat die Wyler Uhrenfabrik eine neue Unruh gebaut, die federnd ist. Damit hat sie auf wissenschaftlichem Wege mit der größten Einfachheit und Festigkeit der Konstruktion eine bruchsichere Uhr geschaffen, wie sie bisher noch unbekannt ist.

Das Prinzip der bruchsicheren Wyler Uhr ist folgendes: Die Unruh (1) mit zwei elastischen gebogenen Armen (2) ist mit einer normalen Achse (3) verbunden, deren Zapfen je nach dem Kaliber  $8-11_{100}$  mm groß sind.

Diese Unruh ist umgeben von einem Limitationsring (4), der auf die Platine aufgeschraubt ist und die Deformierung des Schwungrades beim Auffallen der Uhr auf die Carrure verhindert. Bei einem Auffallen oder Aufschlagen geben die Arme der Unruh leicht nach und die Unruh kommt in Kontakt mit dem Limitationsring für einen Bruchteil einer Sekunde, um sofort wieder ihre Normalstellung einzunehmen. Da die Distanz zwischen dem äußeren Umfang der Unruh und dem Ring nur  $\frac{1}{4}$  mm beträgt, ist es unmöglich, daß die Unruh sich irgendwie deformiert, die so zu durchgehende Distanz ist geringer als die Elastizität der Unruh.

Wenn die Uhr flach auffällt, sei es auf das unzerbrechliche Glas oder auf den Boden, gibt die Unruh in vertikaler Richtung nach und lehnt sich im kritischen Moment gegen den Fuß (6) des Limitationsringes und andererseits gegen die Ankerbrücke (7), wodurch die Zapfen und Steine geschützt werden.

Fällt die Uhr auf den Bodendeckel, so wird das Schwungrad auf gleiche Weise von den Vorsprüngen (8) der Brücke und der Unruhbrücke aufgehalten und ein Brechen der Zapfen oder Steine ist wiederum unmöglich. (I/196)